



An die Redaktionen der Medien
mit Verbreitungsgebiet Region Nordschwarzwald

Pforzheim/Calw/Freudenstadt (pm)

Pressemitteilung Nr. 07 vom 08.11.2019

Schnelles Internet ist Basis für wirtschaftlichen Erfolg

Breitbandgipfel in Calw-Hirsau am 6. November / Unzufriedenheit der Wirtschaft und der Kommunen

Calw-Hirsau/Region Nordschwarzwald. Eine schnelle Internetverbindung ist heutzutage für Unternehmen eine unabdingbare Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg. Deshalb haben der Regionalverband, die Wirtschaftsförderung und die IHK Nordschwarzwald am vergangenen Mittwoch, 6. November 2019 einen Breitbandgipfel in Calw-Hirsau organisiert. Gekommen waren rund 100 Vertreter aus Wirtschaft, Verwaltung, Kommunal- und Landespolitik.

Das Ziel der Bundesregierung war eigentlich bis 2018 eine bundesweit flächendeckende Breitbandinfrastruktur mit einer Downloadrate von 50 Mbit/s zu gewährleisten. Zwar hat der Nordschwarzwald insgesamt eine Abdeckung von 85 Prozent, wenn es um eine Anbindung mit 50 Mbit/s geht. Im Detail zeichnet sich jedoch ein anderes Bild. Von den 28 Gemeinden im Enzkreis beispielsweise haben vier Gemeinden, namentlich Tiefenbronn, Neuhausen, Wurmberg und Engelsbrand, eine Breitbandabdeckung von unter 50 Prozent. Im Kreis Calw ist das sogar bei fünf Gemeinden der Fall.

Diese Zahlen machen die Notwendigkeit des Breitbandgipfels deutlich. „Eine moderne Infrastruktur ist ein wichtiger Standortfaktor für Unternehmen“, unterstrich Jochen Protzer, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung NSW. „In Stuttgart gibt es eine Kooperation mit der Telekom, die dort über eine Milliarde Euro in den Ausbau investiert“, so Matthias Proske, Direktor des Regionalverbandes NSW. So eine Zusammenarbeit könne doch auch in dieser Region möglich sein, warf Proske in den Raum.

Wie wichtig schnelles Internet in Zukunft sein wird, verdeutlichte ein Vortrag von Sven Gábor Jánosky, Zukunftsforscher der Denkfabrik 2B

Der Verbandsdirektor

**Regionalverband
Nordschwarzwald**
Körperschaft des
öffentlichen Rechts

Datum:
08.11.2019

Bearbeiter/in:
Monika Schweickert
Schweickert@rvnsw.de
07231-14784-24

Anschrift:
Westliche Karl-Friedrich-
Straße 29-31
D-75172 Pforzheim

Telefon:
+49-7231-14784-0

Telefax:
+49-7231-14784-11

Homepage:
www.rvnsw.de

Verbandsvorsitzender
Bürgermeister Klaus Mack

Verbandsdirektor
Dr. Matthias Proske

AHEAD. „Quantencomputer werden bald eine schnellere Auswertung von Echtzeitdaten ermöglichen“, erläuterte der Wissenschaftler, und solche Daten seien „das Öl der Zukunft“. Diese Datenverarbeitung erlaube zuverlässige Prognosen und bringe dadurch einen Wettbewerbsvorteil. Eine Internetanbindung mit Gigabit-Bandbreiten sei für solche Prozesse die unabdingbare Basis.

Als Vertreter der Landesregierung war der Amtschef im Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration Andreas Schütze vor Ort. Auch er bekräftigte die Wichtigkeit des Breitbandausbaus. Doch gebe es auch Schwierigkeiten wie die Topographie des Schwarzwalds oder die Rentabilität für Telekommunikationsunternehmen. Deshalb sei eine enge Kooperation mit diesen Unternehmen notwendig. „Wir haben zudem die Fördermittel und -kriterien des Landes angepasst“, erklärte Schütze die Bemühungen der Landesregierung.

In der anschließenden Podiumsdiskussion trafen Michael Zügel, Referatsleiter für digitale Infrastruktur im Landesinnenministerium, der Bad Wildbader Bürgermeister und Vorsitzende des Regionalverbandes NSW Klaus Mack sowie Karl-Peter Hoffmann vom Verband Kommunaler Unternehmen auf Jürgen Lück, Konzernbevollmächtigter der Telekom für den Südwesten und Simon Japs, Director Public Policy der Unitymedia.

Zügel bestärkte die Wichtigkeit von Kooperationen der Kommunen mit den Telekommunikationsunternehmen. Dazu verwies er auf die Kosten. „80 bis 90 Prozent der Ausgaben verursacht der Tiefbau beim Breitbandausbau“, so der Referatsleiter.

Auch Lück betonte lokale Besonderheiten beim Ausbau. Er bekräftigte jedoch die Verpflichtung für den ländlichen Raum. „Das Herz der Digitalisierung schlägt bei uns lokal“, so Lück. Außerdem investiere die Telekom jährlich über 4 Milliarden Euro in das Breitbandnetz. Zudem verwies er auf das erfolgreiche Modell der Kooperation in Stuttgart.

Japs verwies auf die regionale Präsenz von Unitymedia. „Wir tragen rund 80 Prozent der Kosten des Ausbaus selbst“, so Japs. Und dabei sei die Rentabilität für sein Unternehmen gerade im ländlichen Raum wegen der hohen Gesamtkosten oft gering.

Klaus Mack betonte, dass die Bürger wenig Interesse für Zuständigkeiten hätten. „Die wollen das es funktioniert“, so Mack. Deshalb hätten die Gemeinden des Kreises Calw selbst 14 Millionen in den Ausbau des Basisnetzes investiert. Allerdings fehle dieses Geld dann beispielsweise für Schulen oder Kindergärten. Hier nahm er die Landesregierung in die Pflicht, für bessere Förderungen zu sorgen.

An die Podiumsdiskussion schlossen sich Fragen und Anregungen aus dem Publikum an. Hier waren viele kritische Töne zu vernehmen. Andreas Knörle vom Eigenbetrieb Breitband Landkreis Calw merkte an, dass das Stuttgarter Projekt der Telekom sehr wohl Einfluss auf die Investitionen im Kreis habe. Er stelle dies in seiner täglichen Arbeit fest.

Der Landrat des Enzkreises Bastian Rosenau bezweifelte den Erfolg weiterer Regulierungen. Dies habe in der Vergangenheit schon nicht funktioniert. Er forderte mehr Pragmatismus. „Die Politik muss mehr in lokale Mandatsträger vertrauen“, so Rosenau. Er verwies auf Estland als Musterbeispiel in Sachen Breitbandausbau.

Der Unternehmer Bruno Erhardt machte seinem Ärger Luft. Er habe Standorte in Waldrennach und Langenbrand. Diese könne er wegen des schlechten Breitbandnetzes jedoch nicht miteinander verbinden. Er habe selbst eine Antenne aufs Dach montiert. Doch selbst diese habe nicht ausgereicht, um eine Verbindung herzustellen. Fördermittel kämen bei ihm keine an. Öffentliche Stellen böten keine Hilfe. „Dieses Verhalten gefährdet meine Existenz“, verdeutlichte Erhardt die Dringlichkeit einer Lösung.

Auch Dietmar Fischer, Bürgermeister aus Bad Liebenzell, warf der Politik Versagen vor. Das Problem sei seit 20 Jahren bekannt. Der Grundfehler sei mit der Privatisierung der Netze passiert. Hier hätte man die Telekommunikationsunternehmen auf eine 100-prozentige Abdeckung verpflichten müssen. Zudem bemängelte er zu viel Bürokratie und ein mangelndes Vertrauen in die Expertise der Kommunen seitens der Regierung.

Jürgen Lück von der Telekom betonte, dass die Privatisierung zu Wettbewerb und geringeren Verbraucherentgelten geführt habe. „Beim Glasfaserausbau brauchen die Kommunen vor allem eine gute Strategie und einen langen Atem“, meinte Referatsleiter Zügel. Der Ausbau dauere auch deshalb so lange, weil Baukapazitäten vielerorts ausgeschöpft und durch die hohe Nachfrage die Preise für Tiefbauvorhaben zum Teil stark gestiegen sind. Da der Bund seit Mitte 2018 wie das Land seit 2015 ausschließlich Glasfaser und keine anderen Technologien fördert, „können die Kommunen im Land aber auf eine nachhaltig ausgerichtete und auch finanziell attraktive Breitbandförderung zurückgreifen“, so Zügel.

„Ohne Breitbandanschluss können die Unternehmen ihre Arbeit nicht machen“, fasste Martin Keppler, Hauptgeschäftsführer der IHK NSW, den Gipfel zusammen. Man bräuchte diesen Ausbau so schnell wie möglich, sonst stehe der Wohlstand der gesamten Region auf dem Spiel. Auch seien die angepeilten 50 Mbit/s eigentlich schon zu wenig. „Wir

brauchen Verbindungen im Gigabitbereich, um beispielsweise Anwendungen aus der Cloud nutzen zu können“, mahnte er.

Die Bundesregierung hat einen flächendeckenden Ausbau von Gigabitnetzen bis 2025 versprochen. Es bleibt abzuwarten, ob die selbstgesteckten Zielvorgaben diesmal erreicht werden.



Podiumsdiskussion mit den Referenten. Foto: RVNSW

Von links: Sven Gábor Jánosky, Klaus-Peter Hoffmann, Dr. Micheal Zügel, Moderator Dr. Jörg Schmidt, Jürgen Lück, Klaus Mack und Simon Japs.